

Der Herr Jesus in der Erhabenheit

Teil 3

Referent	Rainer Brockhaus
Ort	Osnabrück
Datum	22.06.2003
Länge	01:05:45
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb007/der-herr-jesus-in-der-erhabenheit

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Hebräerbrief im Kapitel 12 lesen Hebräer 12 Vers 1 Deshalb nun, da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben, lasst auch uns, indem wir jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde ablegen, mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf, hinschauend auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der die Schande nicht achtend für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Denn betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet, indem ihr in euren Seelen ermattet. Wir lesen heute Abend diese wenigen Verse aus dem Hebräerbrief. Wir haben hier die vierte Stelle, es sind auch insgesamt [00:01:04] vier Stellen, die vierte und letzte Stelle im Hebräerbrief, wovon der Tatsache gesprochen wird, dass der Herr Jesus sich gesetzt hat im Himmel zur Rechten Gottes, wie wir es gesehen haben in Hebräer 10, zur Rechten Gottes. Jetzt haben wir, dass er sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

Wir haben uns schon einmal bei der Betrachtung der drei anderen Stellen daran erinnert, dass die Art und Weise, wie der Geist Gottes das im Hebräerbrief vorstellt, dass diese Art ihre besondere Bedeutung hat. Wenn wir gesehen haben, zur Rechten der Majestät in der Höhe, dann ist das etwas anderes, wenn es auch derselbe Platz ist, als wenn Gott sagt, zur Rechten des Thrones der Majestät in den Himmel, wie wir in Hebräer 8 gesehen haben. Da wird mit diesem Ausdruck auch schon etwas Besonderes ausgedrückt, nämlich dass es ein Platz ist, in der Jesus im Himmel einnimmt und dass er dort einen [00:02:03] Thron besitzt und dass er auf diesem Throne sitzt und dass damit auch Herrschaft verbunden ist. Alles das haben wir schon gesehen. In Bezug auf Kapitel 10, wo wir einfach haben, dass der Herr Jesus, nachdem er ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht hat, sich gesetzt hat zur Rechten Gottes. Haben wir den kürzesten Ausdruck. Aber wir haben auch gesehen, dass es dabei darum geht, dass er der ist, der den Willen Gottes in Bezug auf die Sünde, das was Gott erwartete, worauf er Jahrtausende gewartet hatte, dass der Jesus das erfüllt und als der Erfüller dieser Gedanken Gottes in der Ruhe des vollbrachten Werkes sich dort zur Rechten Gottes setzt. Demgegenüber ja die Sünde, diese schlimme Verunehrung Gottes.

Wir können sagen, diese Herausforderung Gottes, wo er sie abgeschafft hat, wo er [00:03:02] die Antwort darauf gegeben hat. Wenn wir das jetzt hier heute gelesen haben, dann könnten wir uns vielleicht fragen, warum wird denn jetzt hier eigentlich gesprochen von einem Thron. Wir haben

gesehen, dass er sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Ich denke, wir werden auch erkennen, warum das hier so heißt. Der Abschnitt beginnt ja in der Fortsetzung des elften Kapitels damit, dass Zeugen da sind. Zeugen für einen Weg des Glaubens. Wir haben ja das ganze Kapitel 11, ein Kapitel, das wir schon mal nennen, benennen mit dem Kapitel der Glaubenszeugen, wo eine Reihe von bekannten und auch weniger bekannten Männern und Frauen des alten Testaments vor unsere Blicke gestellt werden, die im Glauben gehandelt haben und deren Handeln und Denken und Sprechen Gott gesehen hat und wo er es ihnen zum Glauben und dann auch zur Gerechtigkeit angerechnet hat. Und wenn ich einmal [00:04:03] vielleicht kurz sagen darf in Bezug auf die Hebräer, ist das ein ganz wichtiger Punkt gewesen. Die Hebräer, an die dieser Brief gerichtet ist, sie lebten ja inmitten von Juden, Glaubens, nein nicht Glaubensbrüdern, sondern inmitten von solchen, die von ihrer eigenen Nation waren und sie wurden von denen verachtet und sie wurden von denen verfolgt. Sie wurden nicht allein von diesen, nämlich ihren Brüdern, dem Fleische nach, dem Volke Gottes angehörig, dem Volke Israel besser gesagt angehörig, sondern auch von Nationen, auch von den Römern wurden sie verfolgt und sie haben manches erduldet. An einer Stelle heißt es, dass sie auch den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet haben. Das heißt, denen wurde auch alles genommen. Da hat der Feind es versucht, sie auf diese Art und Weise abzubringen von diesem Weg und sie zurückzuführen zu einem Weg, auf dem es einfacher wäre, wo sie nicht so viele Leiden haben würden. Ein Weg, wo sie nicht so viele Probleme bekämen, insbesondere mit [00:05:06] ihren Volksgenossen. Und das wäre einfach gewesen, wenn sie wieder zurückgekehrt wären zum Judentum. Wenn sie einfach gesagt hätten, ja das ist uns alles zu schwer, wir müssen so vieles leiden.

Man muss ja nicht so ganz genau sein, man muss ja nicht so ganz entschieden sein. Man kann ja auch vielleicht an den Herrn Jesus, an den wir geglaubt haben, glauben und trotzdem weiter unter den Juden bleiben und den jüdischen Gottesdienst mitmachen und so weiter. Das war ein Gedanke, der da aufgekommen ist und wir sehen, der deutliche Autor, der Urheber dieser Gedanken, das war der Feind Gottes, der Feind des Herrn Jesus. Der wollte nämlich dem Herrn Jesus die Ehre nehmen und er wollte deswegen auch diese Gläubigen aus den Hebräern, aus den Juden dazu führen, den Herrn Jesus in einem gewissen Sinne auf ihrem Weg zu verleugnen und zurückzukehren zum [00:06:05] Judentum. Und darum wird in diesem Hebräerbrief ja auch immer wieder klar gemacht, dass das, was Gott den Juden einmal gegeben hat, dem Volk Israel besser, einmal gegeben hatte, dass das Dinge waren, Bilder waren, die Gott gegeben hatte, aber dass das eigentliche, echte, wahre Ware, dass das erst noch kam und dass das seine Erfüllung fand, gerade und genau in der Person des Herrn Jesus. Und wenn sie zurückkehrten zu diesen Dingen, zu diesem Schatten, wie es da auch heißt, im Vergleich zu der Wirklichkeit, das waren nur Schatten, Abschattungen. Wir können das verstehen, wenn da eine Sache da ist, dann wird durch das Licht einfach ein Schatten gegeben. Wenn wir uns jetzt mit der Sache beschäftigen wollten und würden dann nur zu dem Schatten greifen, da hätten wir nichts. Und darum, wie sollten sie jetzt zu den Schatten zurückkehren, wo doch die Wirklichkeit jetzt vor ihnen lag. Und damit sie das gut verstanden, hat der Apostel hier dann auch deutlich gemacht, dass die Einzelheiten in dem Gesetz, die [00:07:03] Einzelheiten in dem, und zwar muss ich jetzt sagen, nicht in dem Moralgesetz, sondern die Einzelheiten in dem Gesetz, was Gott gegeben hatte über die Opfer und so weiter, dass die alle ihre Erfüllung gefunden hatten in der Person des Herrn Jesus. Und dann ging es darum, ihnen zu zeigen, wisst ihr, wenn ihr einen solchen Weg geht, dann ist das ein Weg des Glaubens. Und wir wollen, ich möchte euch mal deutlich machen, was der Glaube alles kann. Haltet fest an diesem Glauben, geht einen Weg des Glaubens. Und dann beginnt er mit Abel und dann geht er so ein ganzes Stück durch die Geschichte des Volkes Israel. Erstmal zunächst vor dem Volke schon, wir finden dann Noah, wir finden dann aber Abraham und wir finden dann bei Abraham auch die Patriarchen Isaak, Jakob, wir finden Mose, wir finden

Josef vorher, wir finden Mose, dann finden wir einschließlich einige Richter, dann einige Könige. Also durch die ganze Geschichte des Volkes, die sie gut kannten hindurch, zeigt der Apostel ihnen, schaut, die sind [00:08:03] alle im Glauben den Weg gegangen. Haben die Verheißung erwartet, aber nicht gesehen. Und ihr, ihr seht die Verheißung jetzt, ihr bekommt sie jetzt, wie könnt ihr euch denn umwenden? Und dadurch gibt es eine ganze Reihe von Zeugen, die alle einen Weg des Glaubens gegangen waren. Davon spricht ja das Kapitel 11 und der Anfang von Kapitel 12. Warum? Um jetzt den Hebräern zu zeigen, wenn ihr diese Wolke, wie er hier sagt, von Zeugen um euch habt, dann gibt es einen, der übertrifft sie alle. Der übertrifft sie alle, der ist es, auf den ihr jetzt blicken dürft.

Ihr habt die Wolke von Zeugen um euch. Gut. Und ihr habt jetzt einen Wettlauf zu laufen und jetzt geht der Apostel auf ein Bild ein, was wir ja im [00:09:01] Altertum durchaus häufig hatten, nämlich den Wettlauf innerhalb einer Arena. Ein Wettlauf, der gelaufen werden sollte und wo dann, der Apostel Paulus gebraucht dieses Bild ja häufiger, wo man dann ein Ziel anschaute, um das Ziel zu erreichen und nicht allein das Ziel zu erreichen, sondern auch den Sieg davon zu tragen. Der Wettkämpfer, wir haben heute so ein Wort, dabei sein ist alles, schön ist das, ja, und doch ein echter Wettkämpfer, der kämpft nicht darum, dass er auch dabei ist, sondern der kämpft darum, dass er den Sieg erregt. Wenn die in der Wettbahn, in der Bahn laufen, dann geht es nicht darum, auch mal mitzulaufen. Es geht auch im christlichen Leben nicht um Mitläufer, ich laufe auch mal, ich bin auch mal mit dabei, mit der Gruppe der anderen. Nein, es geht darum, das Ziel zu erreichen, auf das Ziel hin zu schauen und das Ziel so schnell wie möglich zu erreichen, den Sieg davon zu tragen. Wenn wir das jetzt hier also so [00:10:01] lesen, da gibt es eine ganze Wolke von Zeugen um uns. Was bedeutet das? Wir können uns das gut, denke ich mal, vorstellen, da haben wir also diese Arena und in dieser Arena, da gibt es eine Reihe von Zeugen. Das sind nicht die Zuschauer, sondern da sind Zeugen, das sind solche, die einmal gekämpft haben und gewonnen haben, gesiegt haben. Hier, die im Glauben gekämpft haben und gesiegt haben. Wenn jemand mal in so ein berühmtes Stadion gekommen ist, dann gibt es das schon mal, dass da auch solche Trophäen da hängen, von solchen, die in diesem Stadion mal den Sieg errungen haben. Da gibt es so bekannte Kämpfer, bekannte Leute, da wird es dann vielleicht ein Bild geben von dem. Da gibt es dann die, die irgendwo, jetzt denke ich mal besonders an die Olympischen Spiele, die dann da irgendwo einmal Goldmedaille gewonnen haben und vielleicht nicht nur einmal, sondern mehrfach und die stehen dann da. Und das sind solche Embleme, solche Bilder, so etwas, die [00:11:07] dazu dienen, die jetzt hier in dieser Arena kämpfen, anzuspornen. Anzuspornen, schau mal, der hat da gesiegt, jetzt bist du dran und jetzt musst du auch hier deinen Weg, deinen Wettlauf laufen und jetzt geht es bei dir darum, dass du hier siegst. Und solche Zeugen stehen also alle um uns, um die Hebräer, um uns herum. Die stehen da, die können wir sehen. Das sind Zeugen, die davon Zeugnis geben, wie man kämpft. Und die stehen da zur Ermunterung da und dann geht es darum, jetzt einen Wettlauf zu laufen.

Der Blick bleibt jetzt nicht auf den Zeugenhaften. Ich denke, das ist auch deutlich. Wenn die Leute da heute in einem solchen Stadion dann siegen wollen, dann werden die nicht da gucken, nach dem Nurmi und nach diesem schnellen Läufer da und diesem da und diesem da, dann werden sie nämlich den Blick auf das Ziel, nicht auf [00:12:01] das Ziel gerichtet haben, dann werden sie nicht siegen. Und derjenige, der sich da umschaute und dann rechts und links sich umblickt, der wird auch nicht ganz konzentriert in seinem Wettlauf zum Ziel hinlaufen. Und deswegen sind diese Zeugen keineswegs der, das ist nicht das, was sie sich anschauen. Die stehen da, das wissen sie. Die sind dort, aber die sind nicht das Ziel. Und wenn einer schnell laufen will, dann muss er das Ziel anschauen. Jetzt wird hier von dem Wettlauf gesprochen und es wird auch von den Umständen des Wettlaufs gesprochen und es wird von dem Ziel gesprochen und jetzt kommt eine ganz schöne Verbindung zwischen zwei Dingen. Nämlich hier gibt es einen Zeugen, der auch das Ziel ist. Ich habe gerade mal einen Namen

genannt, wir könnten irgendwelche anderen Namen von berühmten Wettkämpfern, Sportlern vielleicht einfach mal so einsetzen. Nicht die sind das Ziel. Aber hier, da gibt es einen, der der größte und deutlichste und beste Zeuge ist, zeigen kann, was so [00:13:11] ein Lauf bedeutet und der ist auch selbst das Ziel. Der steht auch da am Ende des Ziels. Und es geht darum, dass er sozusagen sagt, ihr müsst mich erreichen.

Ich habe gesagt, dass wir bei diesem Wettlauf zunächst einmal, der Wettlauf wird in Vers 1 am Schluss genannt, da wird zunächst einmal von den Umständen gesprochen, in der jetzt genannt, gelaufen werden soll. Und jeder, der einmal Sport betrieben hat, der weiß natürlich, dass er sich sehr konzentrieren muss auf das, was es dazu erreichen gilt. Da muss er innerlich gesammelt sein und da kann er sich nicht mit allem möglichen anderen beschäftigen. Während des Wettlaufs nicht, [00:14:02] aber auch in der Vorbereitungsphase nicht. Auch das ist uns bekannt. Offensichtlich spricht Gottes Wort davon auch. Es ist interessant, dass Gott auch solche Dinge, ja er kennt ja alles, auch dieses so hier nennt. Zum Beispiel, in der Vorbereitungsphase geht es darum, jede Bürde abzulegen.

Das macht man ja nicht erst, wenn man schon rennt. Wenn ich dann so einen Wettkämpfer mir vorstelle, der rennt nicht los am Start, der Startschuss ist gefallen, er rennt los und zwischendurch dann wirft er auf einmal etwas ab, was er noch auf dem Buckel hat. Das ist ja Unsinn. Das macht er ja nicht. Sondern das macht er ja vorher. Das heißt, ein solcher Wettlauf, der hat auch seine innere Vorbereitung, der hat seine innere Konzentration und die innere Konzentration auf den Wettlauf bedeutet eben auch, Bürden abzulegen.

Jetzt haben wir natürlich verstanden, dass dieser Wettlauf hier nicht ein [00:15:02] einfacher Wettlauf in einem Stadion ist, sondern dass es sich um einen Glaubenslauf handelt. Es ging ja auch um die Zeugen des Glaubens, die wir vorher hatten. Und in diesem Glaubenslauf geht es natürlich dann auch nicht um irgendeinen Rucksack oder so etwas, was man da auf dem Rücken hat, sondern da geht es um Dinge, die uns hindern können, uns wirklich zu konzentrieren auf den Lauf.

Sachen, die man mitnehmen könnte. Ich sage mal, so ein Rucksack, den könnte natürlich so ein Wettkämpfer da auf dem Rücken haben. Das könnte er ja. Da würde man sagen, naja, wenn er das so will, aber das ist nicht vernünftig. Und das hindert ihn nur in seinem Wettlauf. Und so können das Dinge sein, die uns beschäftigen und uns dann bei den Hindern mit ganzer Konzentration und Ausdauer diesen Lauf [00:16:02] des Glaubens zu laufen. Das können Sorgen sein über andere Dinge.

Das kann die Beschäftigung sein mit Dingen dieser Erde, die uns über die Maßen in Anspruch nehmen. Und wenn es darum geht, einen Weg des Glaubens zu gehen, können sie uns hindern. Da müssen wir die auch einfach lassen.

Ich will damit keineswegs sagen, dass wir nicht irdische Verpflichtungen haben. Das wissen wir ja alle. Und wir sollen auch in den irdischen Verpflichtungen treu sein. Wir sollen ja auch ein Zeugnis sein, selbst durch die Dinge, die wir täglich so zu tun haben, in unserem Beruf und in all den Bereichen, in die Gott uns hineingestellt hat. Alles, was irgendjemand tut, tut im Namen des Herrn. Wir kennen diese Stelle aus dem Kolosserbrief. Und das ist sicher und bleibt so. Aber es gibt eben auch Dinge, die wir uns aufladen können und die dann eine Bürde sind. Die uns beschweren und die uns dann hindern, wirklich den Lauf [00:17:03] des Glaubens zu gehen. Ich brauche da, glaube ich, nicht viele Dinge zu nennen. Aber die Beschäftigung mit manchen Dingen, die nicht nötig wären, gehört zweifellos dazu. Mit manchen Dingen beschäftigen wir uns nämlich mehr als nötig.

Das sind Dinge, die uns vielleicht interessieren. Gar nicht mal böse Dinge. Aber es geht gar nicht darum, zu fragen, ist das jetzt böse? Sondern es geht darum, zu fragen, ist das gut? Ist das gut für meinen Wettlauf? Genauso wie wir es auch in Epheser 5 lesen, dass wir nicht prüfen sollen, was gut und was böse ist, um dann das Gute zu tun, sondern wir sollen prüfen, was dem Herrn wohlgefällig ist. Dann hat unsere Prüfung eine ganz positive, deutliche Richtung. Dann überlegen wir, womit kann ich meinem Herrn gefallen? Und dann habe ich die Konzentration auf meinem Herrn. Und er ist das Ziel des Laufes. Und wenn ich das [00:18:04] nicht so mache, wenn ich über dieses und jenes nur in dem Sinne nachdenke, dass ich frage, naja, kann ich das vielleicht noch machen? Oder gefällt das dem Herrn vielleicht weniger? Oder ja, wenn der Gedanke schon kommt, das wäre ja schon gut. Aber manchmal fragen wir auch ganz anders, darf man das noch? Und vielleicht einfach nur, was werden denn die Brüder sagen? Was werden die wohl in der Versammlung denken, die Geschwister? Aber wenn wir dann wohl überzeugt sind, dass sie da nicht viel dagegen sagen werden, dann meinen wir, wäre das schon gut. Würde. Vielleicht sogar mehr als eine Würde. Aber auf jeden Fall eine Würde. Wenn wir bloß daran denken, was kann ich mir noch so erlauben?

Jede Würde ablegen, heißt es hier. Und die leicht umstrickende Sünde ablegen.

Da geht es schon einen deutlichen Schritt weiter.

Die leicht umstrickende Sünde ist viel gefährlicher noch als diese Bürde. Die [00:19:02] Bürde, die hat man auf dem Rücken oder wie auch immer, man spürt die so. Aber die leicht umstrickende Sünde, das ist so etwas, was sich so um die Beine herumwickelt. Das ist so etwas, was man nicht so richtig sieht und was einen dann anschließend doch zu Fall bringt. Es bedeutet also eigentlich schon, dass wir nicht nur der Lust, die uns zur Sünde führen will, dass wir diese Lust haben, sondern dass wir auch dieser Lust, die zur Sünde führt, nachgegeben haben. Und das dann schon Tat entsteht. Und dann strauchen wir und fallen. Das ist so dieser Augenblick, glaube ich. Wo so die Sünde, die Lust, wie das der Jakobusbrief zeigt, die Lust gebiert. Sie hat also irgendwo etwas, einen Anknüpfung bei uns gefunden und dann kommt der Augenblick, wo wir dieser Lust nachgeben und wo wir dann in die Sünde hineinkommen, wo dann die Sünde zur Tat wird und wir damit fallen. Das ist [00:20:04] diese leicht umstrickende Sünde. Ihr könnt euch vorstellen, wenn jemand da läuft und der hätte dann so ein Seil, ein Band oder so etwas um seine Beine, dann hätte das vielleicht zunächst einmal hier oben rutscht das runter und dann fällt der hin. Da ist überhaupt kein Vertun. Da wird der einfach seinen Lauf nicht zu Ende kriegen. So ist es mit der Sünde im Glaubenslauf. Und darum geht es darum, sie abzulegen. Wie kann man sie ablegen?

Sünde ablegen, das bedeutet, dass man die Sünde bekennt. Das ist das Erste, dass man sie bekennt, wenn man in Sünde gefallen ist. Und das Zweite ist, dass man sich der Sünde für tot hält. Das ist ein Ausdruck, den die Schrift uns gibt.

Sich der Sünde für tot halten. Das heißt, wenn die Sünde herantritt im Sinne der Versuchung, noch nicht zur Tat geworden ist, dass wir dann, ich gebrauche jetzt [00:21:05] auch mal ein Bild einfach, dass wir dann sagen würden, nein, nein, nein, ich bin tot.

Ich kann das nicht, was du von mir willst. Ich lebe nicht mehr.

Das geht nicht. Der erwartet die Sünde von mir, der alten Natur etwas, was ich tun soll und ich sage, nein, nein, ich bin tot. Ich habe jetzt ein Bild gebraucht, ich hoffe ihr versteht, wie ich es meine. Und dass diese Sünde keinen Anspruch an mich richten kann, dass ich der Sünde für tot bin. Ein Toter

kann nichts tun, der tut auch diese Sünde eben nicht. Und das heißt eben, sie auch wirklich ablegen. Dazu will Gott uns aber die Kraft geben und seine Gnade ist da, um uns auch aufmerksam zu machen auf Gefahren, die da sind. Und dass wir wirklich dann diesen klaren Entschluss treffen, ich will das nicht. Es ist ein wichtiger Punkt, Sünde ablegen bedeutet auch klare Entscheidungen. Wir [00:22:05] haben es in unserem Gebet eben gesagt, dass es auch vielleicht mal Entscheidungen gibt. Ja, diese Entscheidung gibt es auch. Da ist etwas, von der ich mich weiß, das kann mich immer wieder zu etwas führen, was nicht gut ist. Ich nehme einfach ein Beispiel, von dem ich mal gehört habe. Da geht ein junger Mann regelmäßig eine Straße entlang. Er könnte, um zu seiner Arbeitsstelle zu kommen, auch anderswo hergehen. Er könnte auch rechts die Straße nehmen, aber auf der Straße links, da ist so ein interessantes Kiosk.

Ich brauche mal nur einfach dieses Bild. Wo geht er her? Er kommt an diese Stelle. Ganz rechts hergehen, links hergehen. Beides gleich weit. Er geht links her.

Er sollte dann den Herrn bitten, er merkt ja, wie das ist, wie er damit immer gezogen wird dahin. Den Herrn bitten, Herr, gib mir deutlich Kraft, dass ich jetzt die [00:23:04] Entscheidung treffe, wie sie recht ist vor dir. Dann geht er rechts und dann steht er vor der Entscheidung hier, den Weg so oder so und er sagt, Herr, lass mich rechts gehen. Und er geht rechts. Dann hat er diese Versuchung zurückgewiesen und hat damit auch in diesem Sinne einen Weg gegangen, ist er einen Weg gegangen, indem er die Sünde ablegt, damit sie ihn nicht verstrickt auf seinem Weg.

Dann haben wir einen dritten Punkt, der auch notwendig ist, der hier den Lauf betrifft, nämlich mit ausharren laufen. Ausharren. Das Ausharren aber habe ein vollkommenes Werk. So lesen wir, wenn ich mich nicht irre, in Jakobus 1. Das Ausharren habe ein vollkommenes Werk. Das heißt, Ausharren zeigt sich genau darin, dass man im Ausharren bleibt, bei einer Sache bleibt. Und wenn ich hier [00:24:05] einen solchen Wettlauf laufen will, dann kann ich nicht sagen, ich setze mich mal jetzt im Moment in den Rasen. Und dann kann ich auch nicht irgendwas anderes tun, sondern da muss ich bei der Sache bleiben. Das heißt das auch, Ausharren. Und wenn wir mal in Römer 14 lesen, da wird uns das auch einmal in einem Vers gezeigt.

Wenn ich mich nicht irre.

Ich habe mir den Vers hier notiert. Mal schauen, ob ich den gerade finde.

Römer 15, Vers 4. Denn alles was zuvor geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, auf das wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben. Da sehen wir, wer und was uns [00:25:03] Ausharren gibt. Ermunterung geben uns die Schriften und Ausharren geben uns die Schriften. Und ich habe für mich den Eindruck, dass dieses Ausharren auch bewirkt wird, dadurch dass wir eben sehen, wie gläubige Männer und Frauen in ihrem Leben, wie die Schrift uns das deutlich macht, ausgeharrt haben.

Der Herr Jesus hat ausgeharrt. Wenn wir einmal denken an 2. Thessalonicher 3 oder das Ausharren des Christus, so heißt es dort. Oder in Jakobus 5. Jakobus 4 oder 5.

Von dem Ausharren Hiobs habt ihr gehört. Was hat dieser Mann ausgeharrt, wie Gott zu ihm geredet hat. Das ist übrigens ein außergewöhnlicher Mann, dieser Hiob. Und was [00:26:04] Ausharren bedeutet, eben wirklich darunter bleiben und dabei bleiben. Und wenn es um den Wettlauf geht, wirklich mit Energie diesen Wettlauf angehen und zu Ende bringen. Nicht zwischendurch aufgeben,

weil man, ich gebrauche jetzt ein Bild des des Sportes, weil man Seitenstiche gekriegt hat oder irgendetwas, vielleicht eine kleine Zerrung am Fuß, von der man meint, man könnte nicht mehr weiter. Ich habe solche Leute gesehen, die trotzdem gelaufen sind, nicht aufgegeben haben, Ausharren gezeigt haben. Und das kann man auch im Weg des Glaubens tun. Und dann wird man auch nicht leicht erschüttert durch Dinge, die dann da querlaufen vielleicht. Einer der mit Ausharren läuft, der wird eben durch solche Dinge, die ihn vielleicht hindern könnten, nicht erschüttert. Und wenn wir in Situationen kommen, auf unserem Glaubensweg, dann lasst uns auch nicht erschüttert werden dadurch, sondern unser Vertrauen auf den Herrn setzen, auf die [00:27:04] Kraft, die er gibt, auch für den Wettlauf und das Ziel anschauen. Und da sind wir bei dem vierten Punkt. Nämlich mit Ausharren laufen, den vor uns liegenden Wettlauf und jetzt kommt noch mal ein Präsenzpartizip, hinschauend auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Ja, hier wird ein Wort nicht gebraucht, von dem wir eigentlich meinten, es könnte gebraucht werden. Aber ich denke, es ist doch darin, nämlich das Wort Ziel. Hier steht einfach hinschauend auf Jesus.

Das ist das Ziel. Das Ziel ist nicht für den Gläubigen hier, jedenfalls in diesem Wettlauf, wie er hier dargestellt wird, das Ziel ist nicht, ich will siegen. Das Ziel ist auch nicht, ich will befreit sein von der Last dieses Wettlaufes, damit ich dort ankomme. Das Ziel ist auch noch nicht einmal der [00:28:01] Himmel. Das Ziel ist eine Person. Das Ziel ist der Herr Jesus selbst. Er ist im Himmel, ja. Aber nicht der Himmel ist das Ziel, sondern der Herr Jesus ist das Ziel. Und das, was wir hier haben in Hebräer 12, das erinnert uns sehr stark an das, was wir in Philippa 3 finden, wo der Apostel Paulus davon spricht. Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder dass ich schon vollendet sei. Ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, indem ich auch von Christus, Jesus ergriffen bin. Und dann heißt es, eines aber tue ich, mich ausstrecken nach dem, was vorn ist. Da vorne, das Ziel. Jage ich das Ziel anschauend hin zu dem Kampfpriest der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus. In dieser Stelle finden wir einige Ausdrücke, die uns, die sehr gut passen auch zu dem, was wir hier haben. Nämlich, ich jage. Energie. Ausharren. Das Ziel [00:29:06] anschauend, den Herrn Jesus selbst anschauen. Zu ihm möchten wir. Jage ich das Ziel anschauend hin zu dem Kampfpriest der Berufung. Was ist der Kampfpriest der Berufung Gottes? Wozu hat er es schon berufen? Er hat uns berufen zu seiner Herrlichkeit. Und er hat uns berufen, dass wir einmal solche sind, die dem Herrn gleich sind. Denken wir an Römer 8. Welche er aber berufen hat, diese hat er auch. Ich lese es lieber genau vor.

Römer 8 Vers 30. Nein, ja vorher schon eigentlich 29. Denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. [00:30:03] Welche er aber zuvor bestimmt hat, diese hat er auch berufen. Ja, das ist dann die direkte Handlung Gottes. Das ist ein Akt Gottes, dass er sie berufen hat. Wozu? Das zu erreichen, zu dem er sie bestimmt hat, nämlich dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein. Unsere Berufung ist einmal bei dem Herrn Jesus zu sein, in seiner Herrlichkeit und ihm gleichförmig zu sein. Und der Weg dahin ist auch, dass er uns gerechtfertigt hat. Und die er gerechtfertigt hat, heißt es dann auch, die hat er auch verherrlicht. Da wird das schon vorweggenommen, dass das nämlich das Ziel ist, dort bei dem Herrn Jesus zu sein und auch bekleidet zu sein mit einem Herrlichkeitsleib, wie der Jesus ihn hatte, als er auferstanden war aus den Toten. Und dann wie er ihn auch im Himmel hat.

Ja, wenn wir daran denken hier, dieses Ziel hinschauend auf Jesu. [00:31:07] Und dann heißt es in der Anmerkung, dieses Hinschauen auf Jesu bedeutet, wegschauend von allem anderen auf Jesus hin. Das bedeutet diese klare Ausrichtung eines Wettläufers, der nicht rechts und links schaut. Die Franzosen sagen an dieser Stelle zum Beispiel, die Augen heften auf Christus Jesus. Wissen wir, was das heißt? Die Augen geheftet halten auf jemanden. Das bedeutet, ihn nicht aus den Augen zu

verlieren. Da ist man deutlich dabei. Da schaut man nicht mal eben nach rechts und links. Er könnte schon vielleicht weiter, ja ich nehme mal ein Bild, könnte vielleicht schon weitergegangen sein. Wenn ich jemandem folgen will, übrigens, dann muss ich ja auch nah dabei sein, besonders in der Großstadt. Da kann ich nicht einfach mal so ein bisschen rumgucken. Auf einmal ist der Betreffende, dem ich folgen wollte, weg. Da kann ich mich auch nicht mit den anderen Dingen beschäftigen, mich unterhalten mit meinem Nachbarn. Dann, wenn ich ihm folgen will, dann aber bitte [00:32:01] die Augen gerichtet auf ihn. Geheftet auf ihn. Und nicht rechts links und nicht hin und her gucken, sondern auf ihn den Blick gerichtet halten. Ja, und er ist das Ziel dieses unseres Laufes. Und das Schöne ist dabei hier, dass wir da lesen, hinschauend auf Jesus.

Der Jesus wird ja auch häufig ganz anders genannt.

Hinschauend auf Christum. Ja, hinschauend auf, ja wir könnten auch den Herrn.

Es steht einfach hinschauend auf Jesus. Was heißt das? Wann hieß der Herr Jesus so?

Als sie auf dieser Erde war. Da war er der Jesus. Der Jesus von Nazareth, wie die Menschen ihn nannten. Der aber in Bethlehem geboren war und den sie nicht erkannten. Und der dieser vollkommene Diener Gottes war. In ihm ist Rettung. Jesus. Denn er wird [00:33:06] sein Volk erlösen von seinen Sünden. So wird es gesagt, als der Name dem Herrn Jesus gegeben wurde. Hinschauend auf Jesus. Das ist der Mensch, Jesus, der gleichzeitig Gott ist. Auf den wir da blicken. Und dann sehen wir ihn, wie er hier über diese Erde gegangen ist. Und da soll sie hinschauen. Und wie er nicht über die Erde allein gegangen ist, sondern wie er jetzt auch in den Himmel eingegangen ist, als der erste Mensch, der im Himmel ist. Und darum steht da, davon bin ich überzeugt, hinschauend auf Jesus. Ich wiederhole noch einmal, er ist der gewesen, der hier auf diese Erde kam. Er ist der, der über diese Erde gegangen ist. Und er ist der, der wieder in den Himmel zurückgegangen ist und dort jetzt diesen Platz zur rechten Gottes hat. Auf den sollen wir blicken. Und dann werden wir seinen Weg sehen, als das große Vorbild für uns. In den anderen Bereichen, die wir vorher hatten, da haben wir wohl den Herrn Jesus zu betrachten. [00:34:02] Wenn wir gesehen haben in Hebräer 1, wenn wir gesehen haben in Hebräer 8, dann dürfen wir ihn sehen. Aber da können wir ihn nicht nachahmen. In seiner Herrlichkeit als der Gott der Sohn zu sehen in dem Sohn des Menschen, da können wir ihn nicht nachahmen. Und in Bezug auf den Priesterdienst können wir ihn nicht nachahmen. In Bezug auf die Tatsache, dass er sich gesetzt hat zur rechten Gottes, nachdem er das Werk vollbracht hat, können wir ihn nicht nachahmen. Aber was den Weg des Glaubens über diese Erde betrifft, da können wir ihn nachahmen. Und darum wird er hier genau so vor unsere Blicke gestellt. Der, der der Anfänger des Glaubens ist, so wird er hier genannt.

Was heißt der Anfänger? Der Anfänger, das ist der Erste und es ist auch der Vornehmste. Der Erste bedeutet übrigens ja nicht immer zeitlich nur der Erste. [00:35:01] Wir haben das schon gesehen am ersten Abend, als wir über den Begriff Erstgeborener nachgedacht haben, dass der Erstgeborene nicht unbedingt der ist, der rein zeitlich der Erste war. Zum Beispiel wird Josef auch ein Erstgeborener genannt und Josef war gar nicht der Erstgeborene von Jakob. Sondern es ist ein Titel, der bedeutet der Vornehmste, der den Vorrang hat vor den anderen. Es ist ein Titel, der dem Herrn Jesus allein gebührt und ihm gehört. Ja, es gibt noch einen Titel, wir werden allerdings auch die Versammlung der Erstgeborenen genannt. Ja, das ist auch etwas sehr sehr Schönes, weil wir dem Erstgeborenen folgen. Er ist der Erstgeborene unter vielen Brüdern. Das lesen wir alles in Gottes Wort und dann werden wir auf einmal in eine Stellung gebracht mit ihm. Und deswegen, wir dürfen das einfach sagen mit großer Dankbarkeit, das ist der Fall für die, die an ihn geglaubt haben während

seiner Abwesenheit hier auf dieser Erde. Das sind die, die ihn geliebt haben, als er, als [00:36:05] sie ihn nicht sahen. Das sind die Erstgeborenen, die Versammlung der Erstgeborenen, die er sich erworben hat und die ihm ganz unmittelbar folgen und die dann so ganz nah bei ihm sein werden, wie niemand übrigens sonst. Er wird ja auch mit seinem Volk wieder anknüpfen, wir haben uns auch daran erinnert. Aber die innere Nähe wird nie so sein für sie, wie für die, die der Jesus seine Braut nennt. Und dann haben wir den Ausdruck der Anfänger, wie heißt es in der Anmerkung, zugleich der Urheber, der Anführer, einer der in einer Sache den ersten Schritt tut und anderen vorangeht. Ja, das hat der Jesus getan. Und der Vollender des Glaubens. Wir lassen uns mal eben etwas von dem Weg des Glaubens des Herrn Jesus sagen. Der Jesus hat einen Weg des Glaubens [00:37:02] geschritten. Ja, das hat er getan. Er hat völlig seinem Gott vertraut.

Wir kennen Psalm 16. Psalm 16 spricht von dem Herrn Jesus als dem Sohn des Menschen auf dieser Erde. Der Sohn Gottes, der als Sohn des Menschen bereit war, auf diese Erde zu kommen. Da heißt es dort, bewahre mich Gott, denn ich traue auf dich.

Das spricht der Sohn des Menschen, ja, der auch der Sohn des Vaters ist. Bewahre mich Gott, denn ich traue auf dich. Und der dann auch zum Schluss sagen kann, das Los ist mir gefallen, lieblichen Erd. Der einen Weg des Glaubens geht. Und wir werden vielleicht nachher nochmal eine Stelle aus Psalm 16 uns anschauen. Jedenfalls ist es ein Weg des Glaubens des Herrn Jesus gewesen. Ein Weg des [00:38:04] völligen Vertrauens. Glaube ist ja Vertrauen auf Gott. Und wenn wir daran denken, wir haben schon einmal vielleicht am ersten Abend da ein wenig dran gedacht, als der Jesus auf dieser Erde kam, da war er der, der dann sagt im Psalm 22, doch du bist es, der mich aus dem Mutterleib gezogen hat, der mich vertrauen ließ an meiner Mutterbrüste.

Er hatte ganzes Vertrauen auf Gott, auch als er dieser Mensch hier auf dieser Erde war. Und der verspottet wurde genau deswegen. Er vertraut auf Gott, der rette ihn, wenn er ihn begehrt. Begehrte Gott ihn nicht? Doch. Und er ging diesen Weg des Vertrauens, obwohl er wusste, Gott wird mich jetzt aus diesem Gericht nicht retten. Aber er wird mich dann erretten, wenn ich das Werk vollbracht habe. Und darum finden wir diese Rufe auch in Psalm 22, wo er in seinem Glauben, in [00:39:03] seinem Vertrauen auf Gott sagt, rette mich aus dem Rachen des Löwen.

Auch in den Augenblicken, wo der Herr Jesus genau wusste, er muss dieses Werk vollbringen, hat sein Glaube, sein Vertrauen auf seinen Gott an keiner Stelle gewankt. Dann sagt er auch noch, rette mich aus dem Rachen des Löwen. Und die Antwort kommt, ja, du hast mich erhört von den Hörnern der Büffel. Und dann spricht er von Gott. Dann spricht er dort in Psalm 22 zu denen, denen er das alles sagen will. Wenn wir dann da lesen, vielleicht schauen wir es eben einmal auf.

In Vers 22, da heißt es, verkündigen will ich deinen Namen, meinen Brüdern, inmitten [00:40:11] der Versammlung will ich dich loben. Worüber will er den Gott loben? Schauen wir mal. Ihr, die ihr Jehova fürchtet, lobet ihn, allersame Jakobs, verherrlichtet ihn und scheuert euch vor ihm, allersame Israels. Und jetzt die Begründung, denn nicht verachtet hat er, noch verabscheut das Elend des Elenden, noch sein Angesicht vor ihm verborgen. Und als er zu ihm schrie, hörte er. Hatte Gott sein Angesicht nicht vor ihm verborgen? Doch hatte er das tun müssen, in den Augenblicken, als der Herr Jesus mit Sünde beladen war und zur Sünde gemacht war. Da hat Gott ihn, da muss er sagen, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Gott hat sein Angesicht von ihm abgewandt. Aber in seinem Glauben weiß er, er hat mich dennoch nicht verlassen. Und das ist etwas Großes, was wir an der Stelle sehen. Nämlich nicht verabscheut, verachtet [00:41:02] noch verabscheut hat er das Elend des Elenden und sein Angesicht nicht vor ihm verborgen. Er hat sich ihm wieder zugewandt. Er hat mein

Vertrauen belohnt, indem er sich mir wieder zugewandt hat. Und was ja ganz deutlich ist, in Vers 7 des selben Psalms, alle die mich sehen, spotten meiner. Sie reißen die Lippen auf, schütteln den Kopf. Er vertraut auf Jehova, der er rette ihn. Befreie ihn, weil er Lust an ihm hat. Wird spottend gesagt und diese Spottrede ist dennoch völlig wahr.

Sie ist völlig wahr. Er vertraut auf Jehova. Er vertraut auf den Herrn. Sie sagen das spottend und sie drücken Dinge aus, die tiefe Wahrheiten sind, ohne es zu wissen und ohne damit etwas Positives zu sagen. Sie wollen etwas Negatives sagen, weil sie meinen, der vertraut ja, aber seht doch, [00:42:01] aber seht doch. Er rette ihn, wenn er ihn begehrt. Aber wenn er ihn jetzt nicht rettet, dann wird deutlich, dass Gott ihn gar nicht begehrt, ihn überhaupt nicht will. Diese bösen Gedanken stehen bei dem Volk dahinter und doch sind die Gedanken wahr, wenn wir daran denken, er befreie ihn, weil er Lust an ihm hat.

Ja, das hatte Gott in der Tat. Lust, seine ganze Freude hatte er an diesem, seinem vollkommenen Sohn, den er auf dieser Erde sah und der wirklich einen Weg des Vertrauens gegangen ist. Von der Krippe bis zum Kreuz.

Ich glaube, wir haben uns an dem ersten Abend schon an diese eine Sache auch erinnert, wie er in Johannes 11, als er dort an dem Grab des Lazarus steht, wie er dort sagt, ich danke dir, Vater, dass du mich erhört hast. Ich aber wusste, dass du mich alle Zeit erhörst. Sein Vertrauen zu seinem Gott, zu seinem Vater, [00:43:04] hat nie gewandt, ist nie brüchig geworden. So schwer auch alle Wege waren, er hat festgehalten an ihm. So ist er den Weg des Glaubens gegangen und darum ist er auch bis ans Ende diesen Weg gegangen und ist damit der Vollender des Glaubens. Er ist der, der begonnen hat im Glauben und der auch beendet hat diesen Weg im Glauben und zeigt damit auch als Vollender des Glaubens den Sieg des Glaubens. Den Sieg, den der Glaube verleiht.

Der Glaube findet seine Vollendung in dem Sieg und das genau sehen wir hier bei dem Herrn Jesus. Und dann heißt es dort weiter, er ist der Anfänger und Vollender des Glaubens und er hat der Schande nicht geachtet für die vor ihm [00:44:06] liegende Freude, das Kreuz erduldet.

Ja, er hat der Schande nicht geachtet. Wenn jemand von uns jetzt denkt, dass der Herr Jesus diese Schande gar nicht so gesehen hat. Welche Schande ist gemeint? Die Schande des Kreuzes, das ist gemeint. Das war der schändlichste Ort, an dem jemand zum Tode kommen konnte. Und dann ging es bei dem Herrn Jesus um mehr als das noch. Die Schande, die sich dort auch für ihn ergab, das war abgesehen von der ganzen Schande, die das Volk ihm entgegenbrachte, Psalm 69. Du, du kennst meinen Hohn und meine Schmach und meine Schande. Vor dir sind alle meine Bedränger, so sagt er dort. Und sagt dann, der Hohn hat mein Herz gebrochen und ich bin ganz elend. Hat er der Schande nicht geachtet?

[00:45:12] Hat sie ihn nicht getroffen bis ins tiefste? Ganz sicher, in dem Sinne ja. Aber er hat der Schande nicht geachtet, in dem Sinne, dass er sich von dem Ziel hätte abbringen lassen, dieses Ziel, dort hinzugehen an das Kreuz und dort das ganze Werk zu vollbringen. In diesem Sinne hat er der Schande nicht geachtet. Er hat gesagt, und trotz dieser Schande und trotz dieser Schmach und trotz dieser ganzen Not des Verlassenseins von meinem Gott, gehe ich diesen Weg.

Das hat er getan und hat der Schande nicht geachtet und hat für eine, und jetzt wird durch Gottes Wort etwas anderes dagegen gestellt, um einer vor ihm liegenden Freude willen hat er das Kreuz erduldet. Die Freude, die er hatte, die vor [00:46:09] ihm lag, war also größer als die Schande, die er

erdulden musste. So hat er es gesehen. Die Schande war unendlich, die Not war unendlich, aber die Freude war noch größer für ihn. Ausdrücken können wir das eigentlich mit Worten gar nicht richtig. Was für eine Freude war das denn für den Herrn Jesus? Es gibt da sicher mehrere Punkte, an die wir denken können. Die erste Freude, denke ich einmal, so ähnlich wie wir es schon gesehen haben, war seine Freude zu dem Vater zurückkehren zu dürfen und vor den Vater hintreten zu dürfen, zu können und zu sagen, das Werk, das du mir gegeben hast, habe ich vollbracht. Und den Blick des Vaters zu sehen. Und er tut das und [00:47:04] dann kommt er wieder und dann freut er sich nicht allein darüber, dass er das getan hat, dass er das geschafft hat, sondern er freut sich auch darüber, dass er gesehen wird bei seinem Vater, er ist ganz dankbar, froh, glücklich und sein Vater zeigt ihm auch seine ganze Liebe, dass er das getan hat.

Das ist ein einfaches kleines Bild, aber wir können das vielleicht einmal so nehmen und es einmal übertragen auf diese Situation. Der Jesus, der zurückkehrt zu dem Vater, in der Freude diese Tatsache dem Vater völlig gehorsam gewesen zu sein. Ja, der Herr Jesus ist nicht einer Belohnung wegen diesen Weg gegangen, sondern einer Freude wegen. Die Freude war dann hinterher für ihn auch Lohn, wenn er das sah. Das nächste, was wir sehen [00:48:01] können, das ist auch, dass er nicht nur durch gehorsam alleine ihn geehrt hatte, sondern dass er auch der Überwinder war, dass er gesiegt hatte. Diese Freude gibt es darin auch und dann gibt es die Freude des guten Hirten.

Wir kennen die aus den Evangelien, der dann sagen kann, freut euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Diese Freude ist auch eine Freude des Herrn Jesus gewesen, dass er sagen kann, diese habe ich erworben dadurch und dann hat er sie nicht alleine für sich erworben, sondern hat sie für den Vater erworben und er kann dann zu dem Vater sagen, siehe, ich und die Kinder, die ich erworben habe, die du mir gegeben hast.

Auch dieser Gedanke liegt noch darin, dass er dem Vater die Freude macht, ihm selbst Kinder zu schenken. Versteht ihr den Gedanken? Er hat dem Vater die Freude [00:49:04] gemacht, die Möglichkeit gegeben und die Freude darüber, ihm, dem Sohn, Kinder zu geben. Siehe, ich und die Kinder, die du mir gegeben hast. Ich freue mich an ihnen. Ich habe dir die Möglichkeit gegeben, sie mir zu schenken und du schenkst sie mir. Welche Freude für ihn. Welche Freude hat er auch. Die Freude, eine Braut zu haben, sich eine Braut erworben zu haben, durch die großen Leiden des Kreuzes und dann auch die Freude, die er haben wird. Und die hat er ja auch schon vor sich, wenn der Augenblick gekommen ist, wo er sie zur Hochzeit holt. Und dann wenn wir an Offenbarung 19 denken, da lesen wir auch, was die Hochzeit betrifft, dass davon Freude gesprochen wird. Es ist diese Freude des Herrn, der das Werk [00:50:03] vollbracht hat und auch sich diese Braut erworben hat. Jemand, der sich verheiratet, ja, der vielleicht eine Frau gefunden hat, die Gott ihm gezeigt hat. Und diese Frau, ist es jetzt nur ein Bild natürlich, hat ja gesagt. Er hat sie sich erworben. Das ist ja noch viel mehr. Welche Freude hat er. Welche Freude auch, in dem Gedanke daran, nicht mehr lange und dann werde ich sie zu meiner Frau machen. Dann werden wir zusammen sein und dann wird die Hochzeit gefeiert sein. Ja, das ist Freude des Herrn Jesus, die vor ihm gelegen hat.

Dann finden wir die Freude auch, von der wir schon gesprochen haben in Johannes 17. Das Werk habe ich vollbracht, welches du mir gegeben hast. Die Freude des Sohnes.

Dann finden wir auch die Freude des Königs, der die Grundlage dafür, der Jesus [00:51:07] ist auch König, der König seines Volkes, der die Grundlage gelegt hat dafür, dass er auch mit diesem Volk, das ihn verworfen hat und das Gott hat dahin gehen lassen, dass er mit ihnen wieder anknüpfen wird und dass dort ein williges Volk sein wird. Dass da welche da sein werden, an denen er dann seine

ganze Freude hat. Lesen wir mal eben zwei, drei Verse aus den Propheten Zephania. Das ist einer dieser Propheten, die das so in bewegenden Worten sagen.

Ich lese nicht alles, sondern einfach nur mal zunächst den Vers. 14.

[00:52:05] Jubel, Tochter Zion, jauchze Israel, freue dich und frohlocke von ganzem Herzen Tochter Jerusalem. Dann Vers 15. Der König Israels, Jehova, ist in deiner Mitte, du wirst kein Unglück mehr sehen. Und dann Vers 17. Jehova, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein rettender Held. Dieser Jehova, dein Gott, das ist der Herr Jesus, ein rettender Held. Er freut sich über dich mit Wonne. Er schweigt in seiner Liebe, frohlockt über dich mit Jubel. Das wird auch noch sein. Das ist eine Freude, an die der Jesus auch denkt, wenn er an das Kreuz, an dieses Kreuz denkt. Auch dass das geschehen wird. Dieses Volk, das durch so viele Bedrängnis gehen muss und dass er immer geliebt hat und immer weiter liebt und dass er seine irdische Braut nennt, wie wir das in der Schrift finden. Und dieses Volk, das dann auch ihm gehören wird. [00:53:06] Auch für sie ist er dort an das Kreuz gegangen, um auch sie für sich zu erwerben. Und dann wird dieser kleine Überrest, in der da ist, dann wird dieser Überrest auf ihn warten. Und dann wird er die Freude haben, sie dort zu retten und dann mit ihnen in das tausendjährige Reich zu gehen und sie zu segnen und es ihnen zu schenken, dass sie sich freuen und dass sie jubeln über den, den ihre Vorväter verworfen haben und der doch gekommen ist in seiner Gnade, um sie anzunehmen.

Das ist auch Freude des Herrn Jesus. Dafür hat er das Kreuz erduldet. Und wir haben schon über das Kreuz gesprochen, dass es ein Ort der Schande ist. Dieser Schandpfahl, von dem auch der Galaterbrief uns deutlich sagt, ein Fluch [00:54:04] ist jeder, jeder Erhängte, jeder der am Holz erhängt. Welche Schande des Kreuzes, aber die Freude, ich wiederhole es, war größer. Und dann war das Kreuz auch der Ort, wo Menschen ihn hingebracht haben und wo er gehangen hat zwischen Himmel und Erde, wo die Erde ihn nicht wollte und wo der Himmel sich verschloss. Das hat er erduldet, das Kreuz. Ich denke dabei gar nicht mal an die körperlichen Schmerzen, die der Herr Jesus auch gehabt hat, von denen uns ja übrigens der Psalm 22 ein so erschütterndes Bild gibt. Die Einzelheiten, die wir dort lesen, wie Wasser bin ich hingeschüttet und alle meine Gebeine haben sich zertrennt. Wie Wachs ist geworden mein Herz. Alles das, was wir dort lesen, das sind tiefe Empfindungen eines, ja, unseres Heilands, [00:55:05] der am Kreuz ist. Ja, er hat das Kreuz erduldet. Und das hat er getan für dich und für mich. Und dann können wir wirklich nur eines tun, diese unendliche Liebe des Heilands bewundern.

Ich lese den Satz noch einmal. Hinschauend auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der die Schande nicht achtend für die vor ihm liegende Freude, das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

Ja, dieser seinen Weg des Glaubens hat dort sein Ende gefunden. Er ist vollendet, dieser Weg des Glaubens. Und er endet dort, wo er sich setzt, zur Rechten des Thrones Gottes. Warum? Dort an dem Thron wird sein Glaube gekrönt.

[00:56:03] Es ist das Sitzen zur Rechten Gottes auf dem Thron, in der Freude des gekrönten Glaubens. So können wir das einmal ausdrücken.

Eine Kleinigkeit gerade noch. Es heißt, er hat sich gesetzt. Von den vier Stellen, die wir hier im Hebräerbrief haben, ist es die einzige, an der das eigentlich ein kleines bisschen anders ausgedrückt wird. Ist dasselbe Wort vom Sitzen, aber nicht so sehr, er hat sich gesetzt, ist eine Perfektform, er hat

sich gesetzt, sondern er mehr diese Form von er ist gesetzt. Er ist gesetzt. Und das ist in der Tat eine Belohnung, denn Gott hat ihn gesetzt. Wir könnten vielleicht noch sagen, ist gesetzt worden, als eine Belohnung für diesen Weg des Glaubens. Und jetzt, warum sollen [00:57:03] wir diesen Weg sehen? Warum sollst du und ich diesen Weg sehen? Diesen Herrn sehen, so wie er diesen Weg gegangen ist, weil wir denselben Weg gehen dürfen oder, ja nicht genau denselben Weg, aber den Weg des Glaubens und des völligen Vertrauens auf Gott und weil unser Weg dieses himmlische Ziel hat. Wir werden einmal dort bei dem Herrn Jesus sein. Wir werden nicht auf diesem Thron sitzen, aber wir werden dort einmal auf Thronen sitzen und wir werden einmal dort verherrlicht sein und unser Glaube wird auch einmal gekrönt werden dort. Und dann werden wir Kronen haben. Was machen wir mit den Kronen? In Offenbarung 4 lesen wir das und sie hatten Kronen. Diese Kronen, die werden wir niederwerfen vor dem Lambe, vor ihm niederwerfen und werden sagen, du bist würdig. Das wird ein Augenblick sein, wo unser Glaubensweg eine Belohnung erhält, dadurch dass wir Kronen bekommen und [00:58:05] wozu wir diese Kronen haben, ihn zu ehren, der alles bewirkt hat, auch in unserem Leben alles bewirkt. Wir werden nie sagen können, das haben wir fein gemacht, sondern es wird immer die Gnade des Herrn gewesen sein, der uns befähigt hat, einen Weg zu gehen zu seiner Freude. Es wird immer um ihn gehen und es wird auch alle Ehre und aller Ruhm ihm gehören. Aber der drückt sich auch aus durch Kronen, die wir vor ihm niederlegen, niederwerfen können.

Wollen wir solche Kronen bekommen? Lasst uns einen Weg des Glaubens gehen. Lasst uns hinschauen auf den Herrn Jesus, die Augen nicht von ihm abwenden. Lasst uns das Ziel anschauen und lasst uns auch den anschauen, der dieses Ziel erreicht hat, der diesen Weg gegangen ist. Dann werden wir einmal unseren Glauben belohnt finden mit einer solchen Krone, womit wir dann den Herrn ehren können, [00:59:05] dass das unser Ziel ist. Ich möchte gerne etwas haben, womit ich ihm Ehre geben kann, was ich vor ihm niederlegen kann. Und dann heißt es in Vers 3, den haben wir ja noch gelesen, ich möchte das nur auch kurz noch anführen. Denn betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet, indem ihr in euren Seelen ermattet. Da wird dann noch auf eine andere Seite hingewiesen, die der Herr Jesus auch erduldet hat. Er hat das Kreuz erduldet, ja. Aber er hat auch den Widerspruch der Sünder erduldet. Widerspruch, wir haben schon etwas von diesem Widerspruch gelesen, was sie ihm alles gesagt haben. Aber Widerspruch ist auch Gegnerschaft. Die ganze Gegnerschaft der Menschen gegen ihn.

Die Tatsache, dass sie überhaupt nicht gesehen haben, was eigentlich im [01:00:01] Innern des Herrn Jesus war. Das, was eigentlich sein Motiv gewesen ist in allem. Wir können da noch einmal auf das Alte Testament gehen. Widerspruch der Sünder. Malachi 1, Gott sagt, ich habe euch geliebt. Was sagen sie? Worin hast du uns geliebt? Wo denn? Überhaupt nicht gesehen, was Gott tat. Überhaupt nicht erkannt, was der Jesus tat. Wenn er mit ihnen sprach und wenn er zu ihnen, wenn er Wunder tat, die an denen er Wunder getan hat. Sie haben etwas gesehen. Sie waren auch Leute, die ihm glauben, zu ihm kamen. Wenn der Jesus glauben sah, dann hat er auch ein Wunder an ihnen getan, wenn sie ihn darum baten. Wir kennen das ja. Jesus Sohn Daphis, erbarme dich meiner. Ein schönes Bekenntnis in zweierlei [01:01:01] Hinsicht. Erstens, er ist der Sohn Daphis. Er ist der große König. Für einen Juden ein deutliches Zeugnis. Zweitens, erbarme dich meiner. Erbarmen heißt, ich bin elend. Sonst brauche ich kein Erbarmen. Das französische Wort, was man dafür hat oder was wir auch aus dem Lateinischen kennen, macht das sehr deutlich. Da heißt es zum Beispiel misericordia im Lateinischen. Was heißt das? Das heißt Gottes Herz in meinem Elend. Die Misere ist das Elend. Und wer Barmherzigkeit erwartet, ich erwarte dein Herz in meinem Elend, gibt ein Zeugnis ab von sich selber auch. Und das kann nur der Glaube bewirkt haben. Darum hat der Herr ihnen geantwortet. Aber die anderen, die es nur betrachtet haben, die sagen sogar, er hat es in der Kraft des Beelzebub hatte die Dämonen ausgetrieben. Könnt ihr euch das vorstellen? Der Widerspruch

von den Sündern. Die in Worten dokumentierte Feindschaft von Sündern gegen ihn. Das hat er alles erduldet. Wie vollkommen ist [01:02:05] der Herr? Mit welcher Geduld hat er alles ertragen? Er hat nicht reingeschlagen, als das so war. Er hätte das Recht gehabt, sie sofort durch den Auge seines Mundes zu vernichten. Er hat das nicht getan. Er ging den Weg der Abhängigkeit und der Demut und der Sanftmut. Und das sehen wir in diesem Ausdruck zum Schluss auch noch. Er hat den Widerspruch der Sünder gegen sich erduldet. Und der Apostel schreibt ihnen dadurch, wisst ihr, ihr werdet Widerspruch haben. Ihr habt ja Widerspruch von den Juden, die euch widersprechen und die euch auch feindlich begegnen. Guckt mal zu dem Herrn. Welchen Widerspruch hat er erduldet? Geht dem einmal nach. Und dann dürft ihr das mal vergleichen. Und dann wird das euch deutlich werden. Was der Herr erduldet hat, in seiner Vollkommenheit, übersteigt ja weit das, was ihr zu erdulden habt. [01:03:02] Ermüdet nicht, ermattet nicht in euren Seelen. Es gibt Lohn für eure Treue. Und das ist ja auch das. Und da komme ich dann noch einmal kurz auf Psalm 16. Da heißt es dann in den Versen 8, ich lese die einmal vor.

Ich habe Jehova stets vor mich gestellt, weil er zu meiner Rechten ist, werde ich nicht wanken. Darum freut sich mein Herz und frohlockt meine Seele. Auch mein Fleisch wird in Sicherheit ruhen, denn meine Seele wirst du dem Scheol nicht lassen. Wirst nicht zugeben, dass dein Frommer die Verwesung säe. Schaut, so hat [01:04:03] Gott gehandelt mit dem Frommen, mit seinem Frommen. Und er wird auch in Gnade mit euch handeln, wenn ihr das betrachtet, wie es mit dem Herrn war. Verzagt nicht.

Am Schluss, dass die Zukunft und die will der Herr Jesus mit uns teilen, da heißt es, du wirst mir kundtun den Weg des Lebens. Fülle von Freuden ist vor deinem Angesicht, Lieblichkeiten in deiner Rechten immer da.

So endet der Weg. Übrigens auch für uns. Fülle von Freuden werden vor unserem Angesicht sein. Lieblichkeiten werden wir sehen, immer da, unaufhörlich. Das ist das Ende des Weges des Glaubens. Der Jesus hat diesen Platz dort schon eingenommen und wir werden folgen. Wir werden auch dort bei ihm im Himmel sein. Und was wird dann geschehen? Dann wird, ja muss das schon mal gesagt, dann wird [01:05:05] nichts mehr von all den Beschwerden dieser Erde übrig bleiben. Es wird auch nichts mehr übrig bleiben von aller Untreu bei uns. Es wird nichts mehr übrig bleiben von aller Gleichgültigkeit bei uns. Es wird nichts mehr übrig bleiben von aller Herzenshärte bei uns. Von irgendwelchem Widerstand. Wisst ihr, was dann zu sehen sein wird? Offenbarung 22 Vers 4 oder Vers 5. Sein Name wird an ihren Stirnen sein.